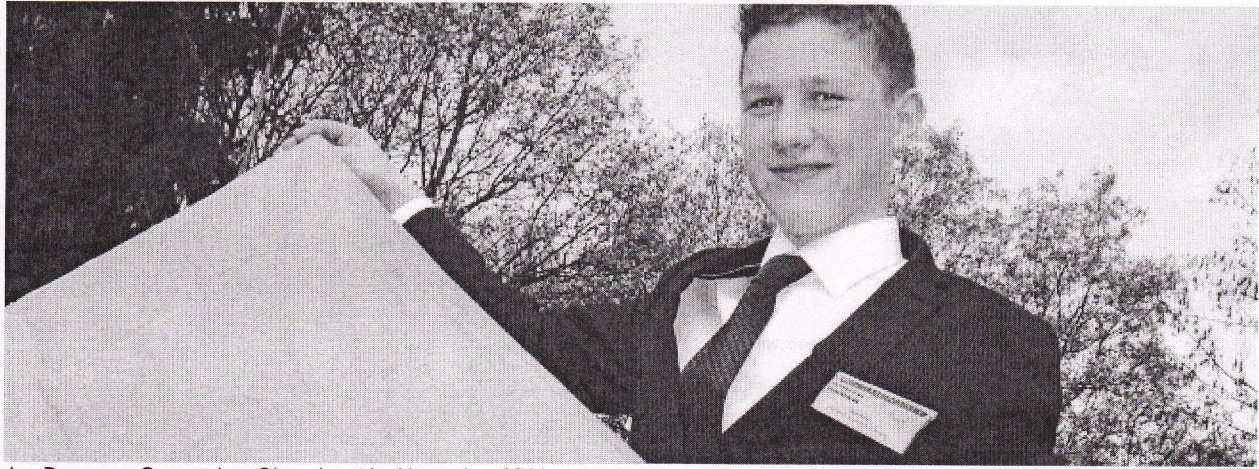


Ein Diplomat für den Südsudan

11.11.2011 | 19:19 Uhr



Joe Baer vom Gymnasium Olpe nimmt im November 2011 erstmals bei einer SiegmUN an der Universität Siegen teil: Bei den Model United Nations, einer mehrtägigen realistischen Simulation einer UN-Konferenz. Foto:

Joe Baer ist zurück. Zurück von einer diplomatischen Mission. Vier Tage lang hat der 18-Jährige die Interessen des Südsudan vertreten: Bei der Sieg MUN, der viertägigen Simulation einer UN-Konferenz für Schüler und Studenten an der Uni Siegen.

„Politik pur“, sagt der Schüler vom Gymnasium Olpe über seine Erfahrungen. Er hat zum ersten Mal an einer MUN teilgenommen – MUN steht für „Model United Nations“. Es war die zweite MUN-Runde in Siegen, insgesamt haben rund 100 junge Leute mitgemacht. „Für Politik interessiere ich mich sowieso“, sagt Joe. „Und das ist eine 1a-Gelegenheit, mehr darüber zu lernen.“

Bei der simulierten Konferenz vertritt jeder Teilnehmer ein Land. Joe hat von dem Planspiel durch seinen Englischlehrer erfahren, der hatte auf das Projekt im Leistungskurs hingewiesen – passend, denn genau wie bei den realen Vereinten Nationen ist auch in der Modell-Version die Amtssprache Englisch. Jeder Teilnehmer durfte drei Wunschländer angeben. Joes erste Wahl war Israel, seine zweite der Südsudan.

Strenge Regeln für alle Abläufe

Die afrikanische Republik mit etwa 8,3 Millionen Einwohnern wurde erst im Juli 2011 ein unabhängiger Staat. „Es ist das jüngste Land der Welt, das der UN beigetreten ist. Ich fand es spannend, ein neues Land zu vertreten, über das man fast nichts weiß“, erklärt Joe seine Entscheidung. Auf ihn selbst trifft das freilich nicht mehr zu. Für die Konferenz hat er sich eingehend mit dem Südsudan beschäftigt: Einem eher westlich geprägter Staat, dessen Bevölkerung überwiegend dem Christentum angehört und dessen Geschichte von jahrzehntelangen Bürgerkriegen geprägt ist.

Als Vertreter des Südsudan wohnte Joe den Sitzungen der UN-Generalversammlung bei. Dabei galt es nicht nur, sich mit dem eigenen Land und seinen Positionen auszukennen, sondern auch, den Verhaltenskodex der UN-Sitzungen zu beherrschen.

Wer was wann, wo und wie sagen darf, wird nämlich streng durch die so genannten Rules of Procedure geregelt: Allein diese Etikette füllt etliche DIN-A4-Seiten. „Bis man die drin hat, vergeht etwas Zeit – darum habe ich mich am ersten Tag noch etwas zurückgehalten“, sagt der 18-Jährige. Daran habe er auch den Unterschied zu denjenigen bemerkt, die bereits zum zweiten Mal bei einer MUN dabei waren, denn die hätten direkt ziemlich flüssig losgelegt. Doch nach kurzer Eingewöhnung streifte Joe die Zurückhaltung ab und stieg ins Geschehen ein. Außerdem hat die Detailversessenheit, mit der auf Originaltreue geachtet wird, einen Sinn: „Alles ist wirklich sehr realistisch.“

Auf der Agenda standen die globale Energieversorgung im 21. Jahrhundert und der Arabische Frühling. Die Delegierten hielten Reden, diskutierten, reichten Resolutionen ein und fanden Kompromisse. „Das hat ziemlich lange gedauert“, sagt Joe. Es habe ihm auch vor Augen geführt, „warum die Prozesse so langwierig sind“.

Westfälische Rundschau, 11. November 2011